

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Rechte und die Regierung.

Marburg, 4. Dezember.

Voll bester Hoffnung sind die Mitglieder der Rechten nach Wien gezogen, denn neue Steuervorlagen kommen zur Berathung und wenn je, so wird es diesmal heißen: „Wir geben, damit Du wieder gibst!“

Rechte und Regierung brauchen einander und da ihr Bedarf nicht gering ist, so liegt jeder Theil fest im Banne des andern. Dieses Wechselspiel kann noch manches Jahr dauern: die Menge der Forderungen, der schleppende Gang unserer parlamentarischen Geschäfte, die Verhandlungen der einzelnen Gruppen miteinander und mit der Regierung erstrecken die Frist.

Das System kann durch einen Sturm der Gegner stürzen, die größere Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß es in sich selbst zusammenbricht. Das letzte Stündlein schlägt, sobald der Eine nicht mehr gewährt; dann kündigt der Andere die Freundschaft. Die Gemüthlichkeit wird auch hier in Selbstsachen aufgehört und werden es die besten Rechner, die Tschechen, sein, von welchen die Lösung ausgeht.

Nicht freier Entschluß der Vertreter wird den eisernen Ring sprengen, welcher die dreieinige Rechte und die Regierung zusammenhält — nein! ungestüm, wie die Männer dieses Stammes sind, werden sie ihre Abgeordneten mit sich reißen und der entscheidende Augenblick ist gekommen, wenn einmal in nationaler Beziehung keine Errungenschaft mehr zu hoffen, der Fanatismus gesättigt ist, die Steuerbürde unerträglich geworden. Sobald die Vertreter der Tschechen dann auf Andringen ihrer Wähler nicht mehr die Steuern erhöhen, zumal in einer Frage der Großmacht-Politik, die Millionen verschlingt, nicht mehr dafür stimmen, verlieren die Undankbaren auch die Gunst ihrer schützenden Kreise, werden sie auf sich selbst gestellt.

In der Wahltschlacht, welche dann geliefert wird, ist Sonne und Wind gleichmäßiger vertheilt, kann die freisinnige Partei sich an's Staatsruder schwingen. Behaupten aber muß diese Partei sich durch eigene Kraft und die Siegerin muß zeigen, was sie gelernt im Kampfe gegen die Klerikalen, Feudalen und Nationalen. Franz Westhaller.

Bur Geschichte des Tages.

Die Klerikalen der Steiermark rühmen sich wieder eines Erfolges in der Schulfrage und können mit der Entscheidung des Unterrichtsministers zufrieden sein. Jene Landgemeinden, welche dem Pfarrer gehorchen, dürfen nun den Schulbesuch in der Weise erleichtern, daß im achten Jahre während des Winters wöchentlich nur drei Stunden, während des Sommers gar kein Unterricht erteilt wird.

Seit der Sachsegraf Wächter zurückgetreten, wird von den Magyaren den Siebenbürger Deutschen gegenüber ein milderer Ton angeschlagen. Regierungsblätter erklären, daß die Forderungen bezüglich der Nationsuniversität nicht das Gesetz, sondern nur die Geschäftsführung betreffen, daß sie maßvoll und der Berücksichtigung werth seien.

Wismarck hat zu großem Verdruss erfahren, daß mit dem Zentrum eine Vereinbarung um billigen Preis nicht möglich ist und sucht er nun eine andere Partei. Da jedoch keine der vorhandenen seinem Wunsche entspricht, so will er eine neue bilden — eine Mittelpartei aus Konservativen und National-Liberalen.

Die Polen haben als scharfe Beobachter Rußlands richtig gesehen. Die plötzlichen Bethuerungen friedlicher Absichten hängen mit der Finanzlage zusammen, haben gutes Wetter gemacht und wird von diesem begünstigt eine untilgbare Staatsrente von fünfzig Millionen ausgegeben.

Vermischte Nachrichten.

(Die deutsche Sprache in Amerika.) Der „Milwaukee Herald“ schreibt: „Die deutsche Sprache ist ein wahrer Segen für Amerika, denn sie gibt ihm in leichtester und nützlichster Weise die unendlichen Bildungsvortheile der Kenntnisse einer zweiten Sprache neben der Muttersprache. Wenn reformirt werden soll, dann geschehe es darin, daß die deutsche Sprache noch mehr und besser gelehrt werde.“

(Ein russischer Friedensrichter.) Ueber eine unerhörte, von Seiten eines Friedensrichters ausgeübte Gewaltthat wird aus dem Städtchen Kork (Gouvernement Wolhynien) gemeldet: „Vor ungefähr sechs Wochen fuhr der Orts-Friedensrichter P. an dem Wehlwagen des Juden Wolf Charbosch vorüber und schlug dem Juden mit der Peitsche ins Gesicht, ohne daß dieser zu solcher Beleidigung den geringsten Anlaß gegeben hatte. Der resolute Wehlfuhrmann zahlte in derselben Münze heim. Anfangs bildete dieser Vorfall das Stadtgespräch und dann vergaß man ihn. Für den armen Juden kam aber noch der Tag der Vergeltung — und zwar zu den jüdischen Feiertagen, die von den Juden bekantlich so heilig gehalten werden. Der Friedensrichter ließ den Juden durch den Landgensdarm zu sich bringen, wo ihm Folgendes widerfuhr: Der Richter legte die Amtskette an und erklärte, daß er für die ihm persönlich widerfahrne Beleidigung den Wolf Charbosch zur Prügelstrafe verurtheile. Dem Juden wurde der Mund verbunden, dergleichen band man ihm die Hände mit Stricken und warf ihn zu Boden. Der Kutscher des Richters setzte sich dem Juden auf die Beine und der Landgensdarm auf den Kopf. Letzterer wollte seine Theilnahme an der Exekution anfangs allerdings versagen, aber der Richter schrie ihm zu: „Ich als Richter übernehme die Verantwortung!“ zugleich ergriff er die Flinte, richtete den Lauf auf die Brust des Landgensdarmen

Feuilleton.

Die Brandstifterin.

Von André Hugo.

(6. Fortsetzung.)

Kirchner vermochte keine Silbe über die Lippen zu bringen. Sein Herz war zu voll. Er liebte seine Gattin aus dem tiefinnersten seines Herzens und er hätte freudig sein Leben für sie hingeben können, allein in stillen Stunden hatte er sich doch auch gesagt, daß er sich vom moralischen Standpunkt aus durchaus keinerlei Vorwürfe zu machen habe, im Gegentheil fühle er sich im Bewußtsein eine gute That gethan zu haben. Vom materiellen und praktischen Gesichtspunkte aus dagegen betrachtet, mußte sein Schritt eine Jugendthorheit genannt werden, denn — und das sagte er sich oft genug — kamen die Einzelheiten über das Vorleben seiner Frau, bezüglich die Vorkommnisse ihrer Familie an den Tag, so war und mußte es um sein Ansehen geschehen sein. Stärker denn je hatte sich dieser Gedanke seiner bemächtigt, als der Amtsrichter ihm Vorhalt über die Antecedenzen seiner Frau gemacht, jetzt trat die ganze Schwere dieser Ereignisse auf und suchte ihn zu erdrücken.

Frau Kirchner wurde unter den besänftigenden Worten ihres Mannes nach und nach ruhiger und suchte dann das Lager auf, wäh-

rend Kirchner Zerstreung noch in einer literarischen Arbeit suchte, die er versprochen hatte auszuführen.

Aber die Arbeit gedieh nicht. Hatte er ein paar Zeilen auf das Papier geworfen, so zerriß er diese wieder, bis er endlich, der vergeblichen Anstrengungen überdrüssig, auch zur Ruhe ging. Doch sie kam ihm nicht so schnell als er gedacht, denn wirre Bilder umgaukelten seine Phantasie und wie ein hohnlachendes Gespenst trat immer und immer wieder der Gedanke vor ihn hin, daß er mit der Wahl seiner Frau thöricht gehandelt, daß er als Idealist gehandelt und die Konsequenzen aus seinem unüberlegten Handeln sich jetzt entwickelten.

Wie sehr übrigens diese und und ähnliche aufsteigende Gedanken recht hatten, das bewiesen die nächsten Wochen so recht deutlich.

Mit dem Bekanntwerden der Herming'schen Familien-Vorkommnisse begann für Kirchner eine trostlose Zeit der unverdientesten Zurücksetzung. Das Gros der Speichellecker und Liebediener, wie sie ja die meisten Lehrkollegien aufzuweisen haben, zog sich von dem Umgange mit Kirchner ganz und gar zurück; die Galben bemitleideten ihn zwar, wenn sie unter vier Augen mit ihm sprachen und nur wenige seiner Kollegen nahmen offene Theilnahme und Partei für ihn.

In einer größeren Stadt würden nur die Fachreise Kenntniß von all dem genommen haben; hier lag es anders. Die Provinzial-

stadt mit ihren Klatschkränzchen und ihren stehenden Bierbänken machte die Angelegenheit zu einem Skandal, indem die würdigen Bürgerfrauen mit Scheu und Entsetzen von der hergelaufenen Betteldirne sprachen, das vorhandene Material hundertfach verschlimmerten und die Männer zum Frühschoppen und Abendtrunk sich nicht genug in Kombinationen über die Vorvergangenheit der schönen Lehrersfrau ergehen konnten. Dem Direktor der Schule war die Angelegenheit äußerst fatal und er gab Kirchner mehrfach nicht undeutlich zu verstehen, daß es ihm lieber sei, wenn er sich eine Stelle in einer andern, ferner gelegenen Stadt suchen wolle. Das beste Zeugniß würde ihm sicherlich zur Seite stehen.

Die sämtlichen Privatstunden und Dirigentenposten bei den einzelnen Vereinen hörten wie mit einem Schlage auf und für die literarischen Arbeiten wurde im Verhältnis zur aufgewendeten Zeit und Mühe nur wenig gezahlt. Aber dies kümmerte Kirchner wenig. Mit eisernem Fleiß arbeitete er für mehrere pädagogische Zeitschriften und auch ein Unterhaltungsbblatt hatte ihm verschiedene Arbeiten abgenommen und suchte hierdurch dem Defizit in seiner Einnahme zu begegnen. Da die der gemäßigten liberalen Partei angehörige Zeitung des Ortes auch verschiedene Artikel von ihm gebracht hatte, so griff ihn der Verleger des gegnerischen Blattes in einer gemeinen und unflätigen Weise an, bekämpfte nicht etwa seine politischen Anschauungen, nein, sondern brachte pikante Anspielungen aus dem Privatleben

und fügte hinzu: „Und wenn Ihr nicht gehorcht, erschiesse ich Euch!“ Die Exekution dauerte über zwei Stunden. Halbtodt wurde der Jude dann wieder in die Polizeistube gebracht; er kann nicht sprechen und ist außer Stande, Nahrung zu sich zu nehmen. Der Ortsarzt hat starke Verletzungen konstatiert. Die Frau des Mißhandelten hat an den Procurator und an den Gouverneur Klagen gerichtet und um Einleitung einer Untersuchung gebeten.“

(Ein deutscher Erfinder.) Im Herbst 1833, also gerade vor fünfzig Jahren, war es, als ein deutscher Gelehrter, Professor Wilhelm Weber, damals in Göttingen, den elektrischen Telegraphen erfand und den ersten in derjenigen Form erbaute, welcher heute noch, abgesehen von einigen mechanischen Einrichtungen, in Gebrauch ist. Der Zwickauer Verein für Naturkunde macht in einem Rundschreiben die naturwissenschaftlichen Vereine Deutschlands darauf aufmerksam, daß der Erfinder, dem aus seiner eigenen Entdeckung ein persönlicher Vortheil nicht erwachsen ist, der sie vielmehr trotz der richtigen Erkenntniß ihrer hohen Bedeutung, hochherzig der öffentlichen Benützung übergab, heute noch unter den Lebenden weilt, und daß somit der Mitwelt Gelegenheit gegeben ist, ihm wenigstens ihren Dank und ihre Verehrung darbringen zu können.

(Neuformationen im Deutschen Heere.) Die Manöver des Deutschen Heeres werden im künftigen Jahre etwas ganz Neues darbieten. Man geht nämlich mit dem Gedanken um, bei den Detachements- und Divisions-Manövern aus den Regimentern je ein kriegsstarke Bataillon zu 1000 Mann, respektive kriegsstarke Schwadronen und Batterien zu formiren, um Führer und Truppen in gleicher Weise auszubilden und daran zu gewöhnen, in größeren Massen unter Einem Kommando wie zu Kriegszeiten zu manövriren. Bisher exerzirten die Regimenter nur drei- bis viermal in Kriegstärke auf den Plätzen der Garnisonen im Feuer, aber nicht im Terrain. Man sagt, daß von hoher Seite die im nächsten Jahre stattfindenden Manöver sehr dringend in dieser Weise gefordert würden, um nicht allein die Führer zu bilden, sondern um vornehmlich den nicht kommandirenden Stabsoffizieren und Hauptleuten Gelegenheit zu geben, den Gang der Manöver recht aus dem Fundament kennen zu lernen. Dies war bisher nicht möglich, da aus der eigentlichen Gefechtslinie heraus eine Uebersicht aus leicht erklärlichen Gründen sich nicht schaffen ließ. Die Manöver werden dadurch ungleich instruktiver und namentlich werden die genannten Offiziere Gelegenheit haben, die Verwendung der drei Waffengattungen besser in der Praxis kennen zu lernen. Im Hinblick auf das schneckenartige Avancement muß die Armeeleitung unbedingt bestrebt sein, ihren Majoren und Hauptleuten beizeiten ein weiteres Gesichtsfeld zu erschließen und sie auf ihre Aufgaben im Felde vorzubereiten.

(Schwankungen der Sonnenwärme.) Ueber plötzliche Schwankungen der Sonnenwärme machte der Berliner Physiker Dr. D. Fröhlich in der November-Sitzung des elektro-technischen Vereines Aufsehen erregende Mittheilungen. Er konstatierte, daß es ihm gelungen sei, mit Hilfe besonders konstruirter, feiner elektrischer Wärmemessungs-Apparate die direkte Wirkung der Sonnenstrahlen mit Ausschluß aller atmosphärischen Einflüsse wiederholt bei heiterem Himmel zu messen und daraus festzustellen, daß unter Anderem die Energie der Sonnenwärme in der Zeit vom Anfang Juli dieses Jahres bis Mitte August um sechs Prozent gewachsen, während sie dann weiterhin bis zum September um acht Prozent abgenommen. Dr. Fröhlich meint, daß viele bisher unerklärliche meteorologische Vorgänge nach Erkennung der Thatsache, daß die Sonnenwärme akuten Veränderungen unterliege, dem Verständnisse näher gerückt seien. Er ist geneigt, die Eigenschaft der Sonnenoberfläche, zu verschiedenen Zeiten verschiedene Wärmestrahlung zu besitzen, mit der Fleckenbildung der Sonne in ursächlichen Zusammenhang zu bringen. Der Astronom Professor W. Förster, welcher der Sitzung präsidirte, bezeichnete die Fröhlich'schen Untersuchungen als sehr wichtige und erinnerte daran, daß auch durch verschiedene andere Beobachtungen ein akutes Oszilliren der Sonnenwärme und periodische Schwankungen konstatiert worden seien.

(Ein Tiroler Bildhauer und das Zwingli-Denkmal.) Als im Jahre 1882 die Wettbewerbung für das Zwingli-Denkmal ausgeschrieben wurde, war der Bildhauer Heinrich Natter in Wien 38 Jahre alt und bereits in der Reife des Schaffens. Geboren in einem Lande, das trotz seiner Kleinheit, Armuth und beschränkten Kommunikationen der deutschen Plastik und Malerei eine auffallend große Zahl von Adepten geliefert, aus Tirol, zeigte er sich schon als Knabe schlechterdings zu nichts Anderem tauglich als zum Bildhauer. Die Sorgen, Mühen und Entbehrungen einer Künstlerlaufbahn ohne materielle Mittel hat er während seiner Studienjahre in Augsburg, München und Venedig reichlich durchgekostet. Erst ein edler Engländer, der ebensoviel Kopf und Herz für die bildende Kunst besaß, als seine Vaterstadt Manchester Ruß und Müchternheit, entdeckte das seltene Talent des bescheidenen jungen Plastikers und erleichterte ihm auf die großmüthigste Weise die Vollendung seiner Studien. Sein Name soll in der deutschen Kunstgeschichte nicht vergessen werden: er hieß Josef Geldart. Mit warmer Theilnahme und klugem Rath begleitete er die Entstehung von Natter's ersten größeren Werken: des kolossalen Wodan im Park des Malers A. Höchl zu Föhring bei München, des lebensvollen Bismarck für Frankfurt, der Frau Materna als Brunhilde, verschiedener Porträts, Faune, Mönche u. s. w. Mit Freude hörte er noch, daß seinem Schützling im Jahre 1880 die Ausführung des Haydn-Denkmal für Wien anvertraut wurde. Aber Natter's größten

Erfolg: die Erlangung des ersten Preises unter zweiundvierzig Konkurrenten für das Zwingli-Denkmal, hat er leider nicht mehr erlebt. Er starb im Mai 1882 in Manchester. Das Modell, das bei der Zwingli-Denkmal-Konkurrenz siegte, stellte den Mann, welcher der dynastisch gefärbten Reformbewegung Luther's jene soziale und demokratische Weiterbildung gegeben, in welcher sie aus einer deutschen zu einer halbeuropäischen, ja univervellen wurde, in starrer Haltung, beide Hände auf das Schwert gestützt, dar, das Gesicht mit der Energie eines Propheten aufwärts gerichtet, getreu seinem Ausspruche: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte d'rein-schlagen?“ Die Bibel lag seitwärts auf dem Boden — der gütlichen Ueberredung hatte er Adieu sagen müssen. Letzterer Zug, so berechtigt er vom historischen Standpunkte ist, wurde auf ebenso berechtigten Wunsch der Schweizer etwas abgeändert; Zwingli hält nun die Bibel mit der rechten Hand auf dem linken Arm; außerdem wurde in das Gesicht noch mehr Ausdruck und Porträtähnlichkeit hineingearbeitet. In dieser Form wurde das Modell bekanntlich bei der zweiten engeren Konkurrenz im Mai dieses Jahres von dem großen Komité mit dem einstimmigen enthusiastischen Rufe: „Das ist unser Zwingli“ angenommen und wächst nun in Natter's Atelier zu Wien dem Guffe entgegen.

(„Das Recht, zu leben.“) Im „Wissenschaftlichen Klub“ zu Wien hielt Dr. Jul. Döfner einen Vortrag über „Das Recht, zu leben“. Der Redner ging von dem Grundsatz aus, daß alle Staatsthätigkeit den Zweck habe, dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen, was folgerichtig auch dem Wohle des Einzelnen zugute käme und könne Jeder verlangen, daß ihm ein gewisses Maß von Wohlstand zugesichert werde. Die Frage, ob es einen rationalen Rechtsanspruch darauf gebe, zu leben, beantwortete Döfner dahin, daß das Recht, nicht getödtet zu werden, die eine Form und die Erlangung der zum Dasein nothwendigen Lebensmittel, die vor Verhungern schützen, die zweite Form dieses Anspruches sei. Die Schiedsrichter über diese Frage seien der gesunde Menschenverstand und die Wissenschaft. Die Wissenschaft habe zwei Anschauungen: die individualistische und die soziale. Die erstere gehe immer auf die Wünsche und Bestrebungen des Einzelnen zurück und kümmere sich nicht um die Gesellschaft; die zweite betrachte die Gesellschaft als nothwendig zur Erreichung der menschlichen Ziele und verlange von Jedem, daß er sich dem Bestande derselben füge. Jeder sei gezwungen, in den Verband der menschlichen Gesellschaft einzutreten. Die Einlage, die er der Gesellschaft leiste, sei sein Wollen und seine Kraft. Würde die Gesellschaft nicht bestehen, so würde er seine Kraft zum eigenen Vortheile rücksichtslos ausbeuten, so aber dürfe er nicht mehr frei seinen eigenen Vortheil verfolgen, er müsse an die Stelle seines eigenen Wohles das Gemeinwohl setzen, er müsse sich als Mitglied des Volkes fühlen. Diese merkwürdige Umgestaltung des mensch-

Kirchner's und scheute sich nicht, die Behörde direkt, meist aber in der feigsten anonymen Weise anzugehen, Kirchner's literarische Thätigkeit lahm zu legen.

Von behördlicher Seite wußte man sehr wohl, daß ein Lehrer bei seinem knapp bemessenen Gehalt nicht auszukommen vermöge und man hatte es deßhalb gern gesehen, daß die meisten der jüngeren Lehrkräfte ihre idealen Anschauungen von der Ehe dem Materialismus geopfert und sich mit den Töchtern der begüterten Familien verbunden hatten. Der von dieser Seite aus erfolgende Zuschuß erhob sie über die Sorge der Stellenverbesserung. Bei Kirchner war dies nicht der Fall gewesen und man sah deßhalb auch nicht so scharf auf seine außeramtliche Thätigkeit, richtiger gesagt, man wollte nichts davon sehen.

Nachdem sich aber der Zeitungsverleger Löwenberg nicht geschert hatte, als gemeiner Denunziant aufzutreten, da mußte die Behörde einschreiten und laut eines im Staatsdienergesetz enthaltenen Paragraphes über den Nebenwerb der Beamten, wurde ihm jedwede literarische Thätigkeit bei Androhung der Disziplinar-Untersuchung verboten.

So pochte das Gespenst der Noth vernehmlich an der Kirchner'schen Wohnung, als Frau Kirchner nach einer sehr schweren Ent-

bindung und sich daran reißenden Krankheit endlich soweit wieder hergestellt war, daß sie ihren häuslichen Pflichten nachkommen konnte. Einige Kaufleute und Lieferanten hatten Kirchner zwar auf eine kurze Zeit einen kleinen Kredit geschenkt, als jedoch nicht gleich Zahlung zu den versprochenen Terminen erfolgte, hörte das Vertrauen auf, umso mehr, als der Verleger eines gegnerischen Blattes, ein Mensch ohne jedes menschliche Gefühl, angesichts der den Lehrer bedrückenden Noth auch hierüber seine greifbaren Glossen veröffentlichte und hierdurch die Kreditoren abschreckte, weitere Verbindungen einzugehen. Das erste Opfer, das sich Kirchner auferlegt, war der Verkauf des Pianinos. Der Erlös reichte aber kaum zur Befriedigung der ärgsten Gläubiger. An Stelle der früher von Kirchner getragenen goldenen Kette trat eine bescheidene stählerne, die Kleidung wurde beiderseitig in Bezug auf Neubeschaffung auf das nothwendigste beschränkt, der Aufwand im Hause noch einfacher angefaßt als früher, allein alles dies reichte nicht hin, um Einnahme und Ausgabe in Einklang zu bringen. Als die Noth, von der äußerlich noch niemand in der Stadt die rechte Ahnung hatte, dringender, daraffte sich eines Tages Kirchner auf und sprach den Besitzer des „Goldenen Ringes“ um ein Darlehen an. Der gutherzige Mann ließ ihm

hundert Thaler und hiermit konnte er endlich auch die letzten seiner Peiniger von sich abschütteln.

Um aber nicht von neuem in ähnliche Verhältnisse zu gerathen, schloß er mit einem bedeutenden Verleger der Residenz einen Kontrakt zur Lieferung eines größeren Werkes ab, hoffend, aus dem Erlös daraus seine Verhältnisse wieder zu konsolidiren. Bis zur Ablieferungszeit gehörte aber eine gehörige Spanne Zeit und sein Hausstand kostete alle Tage mehr Geld durch das heranwachsende Kind und der damit verbundenen früher ungeahnten Ausgaben.

V.

Weitere Folgen.

Lustig schmetterten die Trompetensignale von dem Schießanger nach der Stadt. Kanonen brumnten in das tolle Leben und Treiben ihren sonoren Baß und die angesammelten Menschenmassen der Stadt vergnügten sich nach Möglichkeit an dem mit Zerstreung aller Art überhäuftem Vogelschießfeste. Der Schießanger, über eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, bietet nur einmal im Jahre ein solches Volksfest, an dem Alt und Jung, Groß und Klein, Hoch und Niedrig sich theilhaftig. Die Straßen der Stadt sind dann am Abend be-

lichen Wollens, dieses Aufgehen des Einzelnen in der Gesamtheit nenne man Moral. Jeder erhalte dadurch zwei Rechte. Er dürfe als Mitglied der Gesellschaft nicht verleugnet werden, und der der Gesellschaft anvertraute Fonds müsse von ihr vertheilt werden, ehe sie an Gewinn gehen kann. Die Konsequenz des sozialen Prinzips gebe also ein Recht, zu leben. Der Nützlichkeits = Kalkül urtheile folgendermaßen: Die Noth ist der Quell aller Verbrechen; was man gegen die Noth thut, ist auch ein Mittel gegen die Verbrechen. Die Noth ist auch die Ursache aller Aufstände und Revolutionen. Ein Aufstand verschlingt so viel Summen, daß davon jahrzehntelang die allgemeinste Versorgung stattfinden könnte. Die Noth ist also die furchtbarste Verschwendung, die man sich denken kann. Also auch das Urtheil des Nützlichkeits-Kalküls gebe ein Recht, zu leben. Das Recht, zu leben, sei auch ein Protest gegen die Todesstrafe und gegen die gegenwärtige Modenarrheit — das Duell. Das Recht, zu leben, nicht verhungern zu müssen, ist der Kernpunkt der sozialen Frage. Die Verfechter desselben stehen auf dem Rechtsstandpunkte, sie verlangen Versorgung als Recht. Nicht Versorgung aus Gnade, nicht Versorgung aus Politik — da fühlt sich der Arme als Gegner der Gesellschaft — sondern Versorgung aus Gerechtigkeit. Die Gesellschaft darf nicht zwischen arm und reich, sondern zwischen gut und böse unterscheiden; dann können wir hoffen, daß wir zu einem dauernden und wirklichen Frieden in der Gesellschaft kommen. Die Gesellschaft beruht auf dem Menschenthum, und der Anspruch, zu leben, ist die Wiedergeburt der Menschenwürde.

(Eine weibliche Keuschheitskommission.) Vor einiger Zeit hat sich in der Hofoper zu Wien eine weibliche „Keuschheitskommission“ gebildet, bestehend aus den Damen Lehmann, Schläger, Meißlinger und Papier, welche beim General-Intendanten gegen das „unstatthafte Benehmen“ einiger Damen des Hofoperentheaters Beschwerde erhob. Die Affaire, welche ziemlich viel Staub aufwirbelte, scheint noch nicht ganz beigelegt zu sein. Eine der Damen, gegen welche sich die Beschwerde vornehmlich richtete, hat der General-Intendant bekannt gegeben, daß sie gegen die Sprecherin der ob-erwähnten Deputation, sowie gegen einen bekannten Sänger des Instituts eine Ehrenbeleidigungs-Klage überreichen werde.

(Internationale Reiterkonkurrenz.) Die Gesellschaft zur Prämierung guter Kampagne-reiter in Wien veranstaltet für 1884 eine internationale Reiterkonkurrenz, welche für alle aktiven Offiziere der stehenden Heere Europa's offen ist.

(Die Dirigenten des Jahres 1884.) Nächst der Mode ist wohl die Herrschaft des Kalenders eine der unumschränktesten, regelt sie doch all unser Thun und Lassen nach der schwarz und roth gedruckten Marschroute in das neue Jahr. Dem Bedürfnisse, welches aus dieser Thatsache entspringt, kommt wohl am vollkommensten die

rührige Buchhandlungsfirma Moriz Perles in Wien [I. Bauernmarkt 11] mit ihrem großen Kalenderverlage nach, der jetzt der bekannt größte in allen Staaten ist und nahezu 100 verschiedene Nummern zählt. Es ist klar, daß bei einer so großen Anzahl Kalender für alle Stände und Bedarfssfälle gesorgt wird; von den Fachkalendern erwähnen wir die für: Aerzte (Zivil und Militär), Apotheker, Bergleute, Börsenmänner, Chemiker, Forstwirthe, Gärtner, Jäger, Juristen, Landwirthe, Militärs, Müller, Professoren und Lehrer, Studenten, Techniker, Thierärzte zc. zc. Ganz besonders möchten wir aber auch auf die für Jedermann nützlichen und sehr eleganten Portemonnaie- und Block (Abreiß)-Kalender in den verschiedensten Ausgaben, ferner auch die Kollektion reich illustrirter Volks-, Farbendruck- und Wandkalender aufmerksam machen. Wir schließen mit dem Hinweis auf die Publikationen, welche unsere Damenwelt besonders interessiren werden, es sind dies der „Wiener Hausfrauen-Kalender“, der elegante „Damen-Almanach“ und die zur Sparsamkeit anregende Buchführung für's Haus unter dem Titel: „Wiener Haushaltungsbuch“. Reich illustrierte Prospekte werden überdies von genannter Buchhandlung auf Verlangen gratis zugesandt.

(Brockhaus' kleines Konversations-Vergikon), 3. Auflage, in 2 Bänden, ist das anerkannt zweckmäßigste Nachschlagebuch zum augenblicklichen Gebrauche, besonders für alle, denen die Anschaffung eines großen Vergikon zu kostspielig ist. Dasselbe enthält nach Angabe der Verlags-handlung 64754 Artikel und mehrere hundert Abbildungen und Karten auf 80 Tafeln und Doppeltafeln. Auf jede Frage gibt es Antwort; die Artikel sind kurz und bündig und korrekt; besondere Vorzüge dieser unverstiegbaren Quelle menschlichen Wissens. Der billige Preis von 15 Mark für das zweibändige, höchst elegant gebundene Werk, der jedenfalls nur in der Voraussetzung weitester Verbreitung so niedrig gestellt werden konnte, ermöglicht auch dem Minderbemittelten die Erwerbung dieses Handwörterbuchs, das unter dem Weihnachtsbaum die geeignetste Festgabe für Jedermann bilden dürfte.

Marburger Berichte.

(Zwei Ehrenstellen niedergelegt.) Herr Julius Pfrimer hat auch die Stellen als Obmann des kaufmännischen Konsortiums und des Aufsichtsrathes der gewerblichen Fortbildungsschule niedergelegt.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma: „Josephine Neuf, Fabrik von massiv gebogenen Holzmöbeln zu Pöltschach“ eingetragen.

(Ein Deutschhasser.) Georg Rosmann, früher Gemeindevorsteher in Hermagoras, Gerichtsbezirk Rohitsch wurde beim Untersuchungsgerichte angezeigt, weil er gedroht: „Wir Bauern werden die Deutschhümler aus den

Kanzleien treiben und werden es machen, wie die Kroaten!“

(Wechselfälscher.) Der Handelsmann Johann Stuller in Praxberg, welcher auf den Namen seiner Gattin Wechsel gefälscht und mit denselben Waaren herausgelockt, wurde von den Geschwornen für schuldig erklärt und lautet das Urtheil der Strafrichter: schwerer Kerker auf die Dauer von zwei Jahren.

(Holzknechte und Bauernsöhne.) Im Wirthshause zu Gairach kam es zwischen Holzknechten des Gutes und Bauernsöhnen zu einer blutigen Keilerei und wurde der Holzknecht L. Lontsch, einer der verwegenen, erschlagen.

(Ross und Wagen.) Dem Grundbesitzer M. Wengust in Gairach, Gerichtsbezirk Tüffer, wurden zwei junge Pferde sammt Geschirr und seinem Nachbar J. Golob in derselben Nacht ein Steirerwagen gestohlen. Die Gauner jagten damit gegen Kroatien.

(Im Hausteich.) Das achtzehn Monate alte Kind der Eheleute Andreas und Helena Koroschitz zu Sestersche bei Pettau stürzte in den Hausteich und erkrankt.

(Ein alter Gauner.) Lorenz Behovek besitzt in Graßnik, Gerichtsbezirk Marburg r. D. U., zwei Aecker und ist nebenbei seines Zeichens ein alter Gauner, der es namentlich auf veredelte Obstbäumchen abgesehen hat. Am Freitag Nachts gelang es der Gensdarmrie, den Unermüdlchen auf frischer That zu ertappen und festzunehmen.

(Beim Flößen verunglückt.) Bei St. Oswald wurde ein mit Holz beladenes Fahrzeug des Franz Moro vom Wirbel erfaßt, an einen Felsen geschleudert und zertrümmert. Drei Flößer und vier Männer aus dem Bezirk Mahrenberg sprangen auf den größeren Theil des Floßes und wurden mit Hilfe des Kahnführers Johann Hofitsch gerettet; der Flößer Ignaz Pekar fiel jedoch in den Strom, wurde von den nachstürzenden Scheitern bedeckt und war es bisher nicht möglich, denselben aufzufinden.

(Unter dem Wagen.) Der Grundbesitzer M. Sabau zu St. Peter im Bärenthal führte mit seinem Knechte Wein nach Hause; beim Uebersezen eines Wiesengrabens stürzte der Wagen und wurde der Knecht erdrückt.

(Unterstützung der gewerblichen Fortbildungsschule.) In der heutigen Sitzung der Grazer Handelskammer wird auch über die Unterstützung der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli berathen.

(Gesundener Ring.) Auf der Fahrt von hier nach Graz hat ein Herr einen goldenen Ring gefunden. Der Eigenthümer kann die Adresse im Verlag dieses Blattes erfahren.

(Taschendiebe.) Der Frau eines hiesigen Beamten wurde Sonntag am Domplatz im Gedränge anlässlich der Kirchenparade das Geldtäschchen, welches sie unvorsichtigerweise im Paletotsack verwahrte, mit einem Betrage von 28 fl. 48 kr. gestohlen.

sonders der Hauptfesttage so gut wie menschenleer, denn nur die durch Krankheit oder Berufsgeschäfte abgehaltenen Bewohner tummeln sich nicht mit auf dem grünen Wiesenplan vor der Stadt.

Unter den Festbesuchern hatte Kirchner mit seiner jungen Gattin noch nie gefehlt. In diesem Jahre war es anders geworden. Die mit dem Besuche des Volksfestes verbundenen Ausgaben kontrastirten zu seinen geringen Einnahmen, auch war die Kleidung der beiden nicht mehr in so untadelhaftem Zustande wie früher; die täglichen Sorgen und Bedrückungen hatten die Kirchner'schen Eheleute schon etwas gleichgiltig gegen das äußere Erscheinen in der Oeffentlichkeit gemacht. Dann aber auch die Blicke der auf dem Feste Verkehrenden! Sahen sie nicht alle nach der heruntergekommenen Lehrersfamilie?

Diese und ähnliche Gedanken jagten Kirchner durch den Kopf, als er an dem Haupttage des Bogelschießens aus dem Fenster seines Wohnzimmers sah. Der Spätsommer hatte einen jener lauen Abende gesandt, die so erquickend und beruhigend auf das Menschengemüth einwirken; auf Kirchner und dessen Frau machte der Abend diese Wirkung nicht. Die verborgene Noth und der damit verbundeneummer nagte an ihren Innern und löste an-

gesichts des Freudentaumels, der heute alle Kreise der Bewohner erfaßt zu haben schien, eine bittere Stimmung los. Keines aber gestand es sich.

„Ich werde noch ein Stück nach der ***er Brauerei gehen. Die Lust wird mir wohlthun. Ich habe heute viel gearbeitet, mein Werk ist um 8 Seiten gewachsen. Morgen Früh stehe ich desto zeitiger auf“, sagte Kirchner zu seiner Frau.

Eigentlich hatte er einen Einwand erwartet, aber Frau Alice Kirchner unterstützte den Gatten in seinem Vorhaben und schien es kaum erwarten zu können, bis er die Stube verlassen. Raum aber war dies geschehen, so brach der Sturm in dem Weibe mit aller Macht los. Sie fühlte nur zu gut, daß sie durch ihre Liebe ihren Mann in's Unglück gestürzt und daß er sich dessen bewußt geworden. Ausreden wollte sie es sich, daß sie sich täusche, aber die Vernunftgründe boten zu sehr ihre Macht auf und überzeugten sie, daß sie die einzige Schuldtrüge. Sie rang mit sich, um einen Ausweg zu finden, grübelte und sann, aber kein Gedanke wollte ihr kommen, der sie wie ein Ariadnefaden aus diesem Labyrinth brächte.

In diesem seelischen Kampfe hatte sie wohl über eine Stunde zugebracht. Die Nacht war vollständig hereingebrochen und deckte ihren

dunklen Schleier über die Landschaft. Wie aus einem Schlummer erwacht, taumelte sie einige Male durch die Stube, dann zündete sie die Petroleumlampe an.

Das erscheinende Licht beleuchtete ein Zerrbild.

War das die schöne Lehrersfrau? War dieses gespenstisch aussehende Wesen mit den stieren Augen und dem funkelnden Blick jenes Weib, an dem mit Wohlgefallen die Blicke so vieler gehangen.

Und diese gräßliche Lache! . . . Das war Verzweiflung oder Wahnsinn? . . .

„Ich hab's!“

Ueber die verzerrten Lippen klangen die beiden Worte wie heiseres Gefräsch, dann strich sie sich die herabgefallenen Haare aus dem Gesicht, ein leidenschaftlicher Kuß noch auf die Stirn des nichtsahnenden kleinen Schlafers da in dem Kinderbett und entschlossen öffnete sie die Thüre.

Ein hellender Schrei durchschnitt im nächsten Augenblick die Luft.

Die aus der Thür getretene Gestalt wankte, ließ die Lampe fallen und brach, nachdem sie noch einen Schritt vorwärts gethan, machtlos zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Rekurs der Dom- und Stadtpfarre gegen den Stadtrath-Erlaß vom 29. August 1883, betreffend die Beseitigung sanitärer Gebrechen im Pfarrhofe — Berichterstattung wegen Erhebung des 15% Gemeindezuschlages zur Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch — Prüfung des Planes über die Regulierung des Tappeinerplatzes und Berichterstattung hierüber — Ansuchen des philharmonischen Vereines um Ueberlassung eines Zimmers im Realschul-Gebäude — Dankschreiben der Administration der Franz Josef-Kaserne für die Ueberlassung von 50 Kastanienbäumen und Aufstellung von zwei Laternen bei der Franz Josef-Kaserne — Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Marburg, ob gegen Verleihung eines Viehmarktes an die Gemeinde Zwertendorf ein Anstand erhoben wird — Gesuch der Schulschwestern um Subvention zur Anschaffung von Brennmaterial für die Schule — Bericht des Komites über die Prüfung des Rechnungsabschlusses, sowie der Uebernahme des neuen Traktes im hiesigen Krankenhause.

(Verzehrungssteuer.) Am 8. Dezember wird bei der hiesigen Finanz-Bezirksdirektion die Pachtverhandlung betreffend die Verzehrungssteuer in den Sektionen Cilli, St. Georgen an der Südbahn, Tüffer, St. Leonhardt, Laak, Lichtenwald und Reichenburg stattfinden.

(Vom Theater.) Die besonders durchschlagenden Erfolge, welche die Gesellschaft des Fürst-Theaters in Wien, an der Spitze die bekannten Wiener Komiker Gottsleben und Kräuser, vor einigen Jahren im hiesigen Stadttheater errungen, haben Direktor Westen veranlaßt, dieselbe Gesellschaft zu einem kurzen Gastspiel einzuladen. Die Gesellschaft wird morgen und übermorgen (Mittwoch und Donnerstag) zwei der besten Possen-Novitäten, welche in der letzten Sommer-Saison in Wien ununterbrochen volle Häuser machten, spielen, und es steht zu erwarten, daß die Vertreter der echten Wiener-Volksposse sich auch diesmal als wirksamer Rassenmagnet erweisen werden. Außer den bereits genannten Komiker-Dioskuren Gottsleben und Kräuser ist die vortreffliche Wiener Lokalsängerin Fräulein Kirchhofer und die jugendlichen Gesangskomiker Fischer und Cykanek, sowie die Fräulein Schiefer und Kleiber besonders hervorzuheben. Wir wünschen der Gesellschaft und unserem strebsamen Direktor den besten Erfolg.

Letzte Post.

Polnische Blätter verlangen die Theilung der ungarisch-galizischen Eisenbahn in eine ungarische und eine galizische Strecke.

Die böhmische Statthalterei erklärt den Polizeirayon von Prag und mehrere Nachbarorte als blatternverseucht.

Die Ernennung der Grafen Rhuen-Edervary zum Banus wird vom „Pozor“ als eine neue Rücksichtslosigkeit gegen Kroatien bezeichnet.

Die Annahme des Gesetzesentwurfes über die gemischten Ehen durch's ungarische Oberhaus gilt trotz der Opposition der katholischen Magnaten und der Bischöfe als gesichert.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat das Zentrum die Wiedereinführung der 1875 aufgehobenen Artikel der Verfassung beantragt; dieselben gewährten beiden christlichen Kirchen die selbständige Ordnung ihrer Angelegenheiten, freien Verkehr mit den Oberen und hoben das staatliche Recht der Ernennung, des Vorschlags und der Bestätigung bei der Besetzung der Kirchenämter auf.

Bei der Volksabstimmung im Kanton Zürich wurde die amtliche und obligatorische Aufnahme des Inventars in Todesfällen mit 33.000 gegen 14.000 Stimmen verworfen.

Vom Büchertisch.

Fromme's Wochen-Notiz-Bloc-Kalender für 1884 (80 Kr.), der heuer zum drittenmal den Neujahrsmarkt betritt, hat sich in Folge seiner so außerordentlich praktischen und eleganten

Form schnell im Komptoir wie auf dem feinsten Schreibtisch einen Platz erobert. Dieser Kalender, ein Bloc von 56 perforirten und zum Abreißen bestimmten Blättern auf einer eleganten Rückwand befestigt, zum Hängen an die Wand oder zum Stellen auf den Schreibtisch eingerichtet, bietet auf jedem Blatt in der Größe von 17:26 Cm. außer den Tagen und Daten einer ganzen Woche für Katholiken, Protestanten, Griechen und Israeliten, den Tagesmarken des ganzen Monats, den drei Stempelfalten und den Ziehungen, welche in der Woche vorkommen, genügenden Raum zu mancherlei Notizen für Jedermann. Wir können diesen Kalender aus eigener Erfahrung als besonders praktisch empfehlen. Er wird den Inhaber bei richtigem Gebrauch so manche Vergesslichkeit und manchen Verdruss ersparen.

Als allgemein brauchbare und empfehlenswerthe Kalender für Jedermann heben wir aus dem reichhaltigen Fromme'schen Kalender-Verlage noch hervor:

Fromme's Neuer Anskunfts-Kalender für Geschäft und Haus für 1884. 19. Jahrgang. Handliches Format, hübsche Ausstattung und große Verlässlichkeit in allen Punkten seines reichhaltigen Inhaltes zeichnen diesen Kalender vor ähnlichen aus. Alles was Hof, Kirche, Militär, Post, Telegraph, Börse, Markt, sowie Stempel, Steuern, Zinsen und die sonstigen im täglichen Leben vorkommenden Rechnungen, Münzen, Maße zc. betrifft, ist mit einem ausführlichen Wiener Adresskalender und Wegweiser darin vereinigt. Für den billigen Preis von 50 Kr. gewiß ein reicher Schatz von Auskünften.

Fromme's täglicher Einschreibkalender für Comptoir, Geschäft und Haus 1884. 6. Jahrgang. Klein-Quart in Halbleinwand gebunden, hat sich für tägliche Vormerkungen im Geschäft und Haus trefflich bewährt und findet bei dem billigen Preis von 40 Kr. immer größere Verbreitung, im vermehrten Maßstabe jedoch noch

Fromme's 16 Kreuzer Schreib-Kalender, der so recht für die große Anzahl derer geschaffen ist, die nur den Kalender mit dem nothwendigsten Anhang brauchen.

Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 1 Mark.) Probenummern gratis in allen Buchhandlungen. Nr. 61 enthält: Liebet die Thiere! — Der Eintritt in die große Welt. — Billiger Christbaumschmuck. — Das Vaterhaus. — Auslachen. — Dienstitotenzugnisse. — Der

Mutter Bild. — Fehler bei Herrenhemden. — „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“. — Fensterdecke. — Vermietungs-Bureaus. — Haartracht. — Naschen. — Kinderbücher. — Kindertheater. — Kanarienvogel. — Auerhahn. — Papapei. — Pelzfachen. — Flaschen zu reinigen. — Reinigen von Bronzegegenständen. — Hartgewordene Gummifachen. — Reinigen von Goldrahmen. — Pomade. — Stearin zu verwerten. — Geranium. — Vertilgung der Würmer in Blumentöpfen. — Amaryllis. — Für die Küche. — Räthsel. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. — Anzeigen. — Notariell beglaubigte Auflage 30.000.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Glückverlosung nur bestens empfohlen werden.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 5. Dezember 1883:

Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des „Fürst-Theaters in Wien“.

Schussel der Mann für Alles

Volksposse mit Gesang in 5 Bildern von W. Mannstädt und C. B.

Echte 1293

Krainer Würste

Ig. Rossmann's Restauration.

Motel Mohr.

Heute Mittwoch

Geselchtes mit Tiroler Knödel.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 30. November 1883: (1309

Oe. W. fl. 276.772,11.

Rasche Linderung und Beseitigung

der heftigsten

Gichtschmerzen

aller

Rheuma- u. Nervenschmerzen,

als Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Ischias), Ohren- reizen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche des Ritters, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in verheilten Wunden, partieller Lähmungen zc. bewirken schon einige Einreibungen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, allgemein als das beste, schmerzstillende Mittel anerkannten

Pflanzen-Extractes:

„Neuroxylin“

des Apothekers Julius Herbabny in Wien.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 Kr., per Post 20 Kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördlich prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In Marburg bei Herrn Apotheker Bancalari.

Cilli: J. Kupferschmid, Baumhach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenfug, Graz: Ant. Redved, Gonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Kupheim, Pettau: E. Behrbalk, S. Glash, Radkersburg: Casar Andrieu. 1230

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker, Wien.

Das von Ihnen bereitete Neuroxylin hat mich von meinem schon mehrere Wochen anhaltenden Rheumatismus befreit. Schon nach achtägigem Gebrauche dieses vortrefflichen Mittels konnte ich wieder laufen, was ich schon fast verlernt hatte. Daher fühle ich mich zum größten Danke verpflichtet, werde auch stets bemüht sein, anderen Leidensgefährten dieses vorzügliche Mittel anzurathen.

Wiesenthal bei Gablitz a. Neiß, 25. Jänner 1883.

Franz Fischer.

Da das von Ihnen bezogene Neuroxylin schon Einige von Ihrem Gichtleiden gänzlich geheilt hat, so ersuchen mich die Leute immer wieder, dieses wirksame Heilmittel für sie zu bestellen, bitte daher wieder um 6 Flaschen stärkerer Sorte per Nachnahme.

Griphenhof, P. St. Anna am Aigen, 29. Juni 1883.

Franz Wolf, Gemeindevorstand.

Da meiner Frau Ihr Neuroxylin ganz gut geholfen hat, so spreche ich Ihnen meinen tausendmaligen Dank aus und ersuche, mir noch zwei Flaschen per Post zu senden.

St. Veit (Kärnten), 1. Dezbr. 1882. Math. Flaschberger.

Zur Saison

empfehle

mein grosses Lager feinsten französischer und englischer Herren-Cravatten, Socken, Leibchen, Beinkleider, sowie das Eleganteste in **Herren-Hüten** neuester Façons.

1313

Achtungsvoll

Leonhard Metz.

Ziehung 15. Dezember.

Ungar. Los-Promessen

Haupttreffer fl. 120000.

Ganze fl. 2 1/2, Halbe 1 1/2 und Stempel.

3% Pfandbrief-Los-Promessen

Haupttreffer fl. 50.000.

fl. 1.— und Stempel.

1310

F. Weymann & Co.

Bank- u. Wechselgeschäft, Wien I., Wollzeile 34.

Ein schönes Haus

am Hauptplatz, Nr. 11,

zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand sehr billig zu verkaufen. Anzufragen beim Eigentümer daselbst. 1173

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geldverloosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 50,500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark 500,000 spez. aber

1 Gewinn à M300,000	26 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	253 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
2 Gewinn à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	1036 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	29,020 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 30,000	19,463 Gewinne à M. 200,
5 Gewinn à M 20,000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung. Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigt sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez. M. 300.000, 200.000 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 12. u. 13. Dezember d. J.

statt, und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loose nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

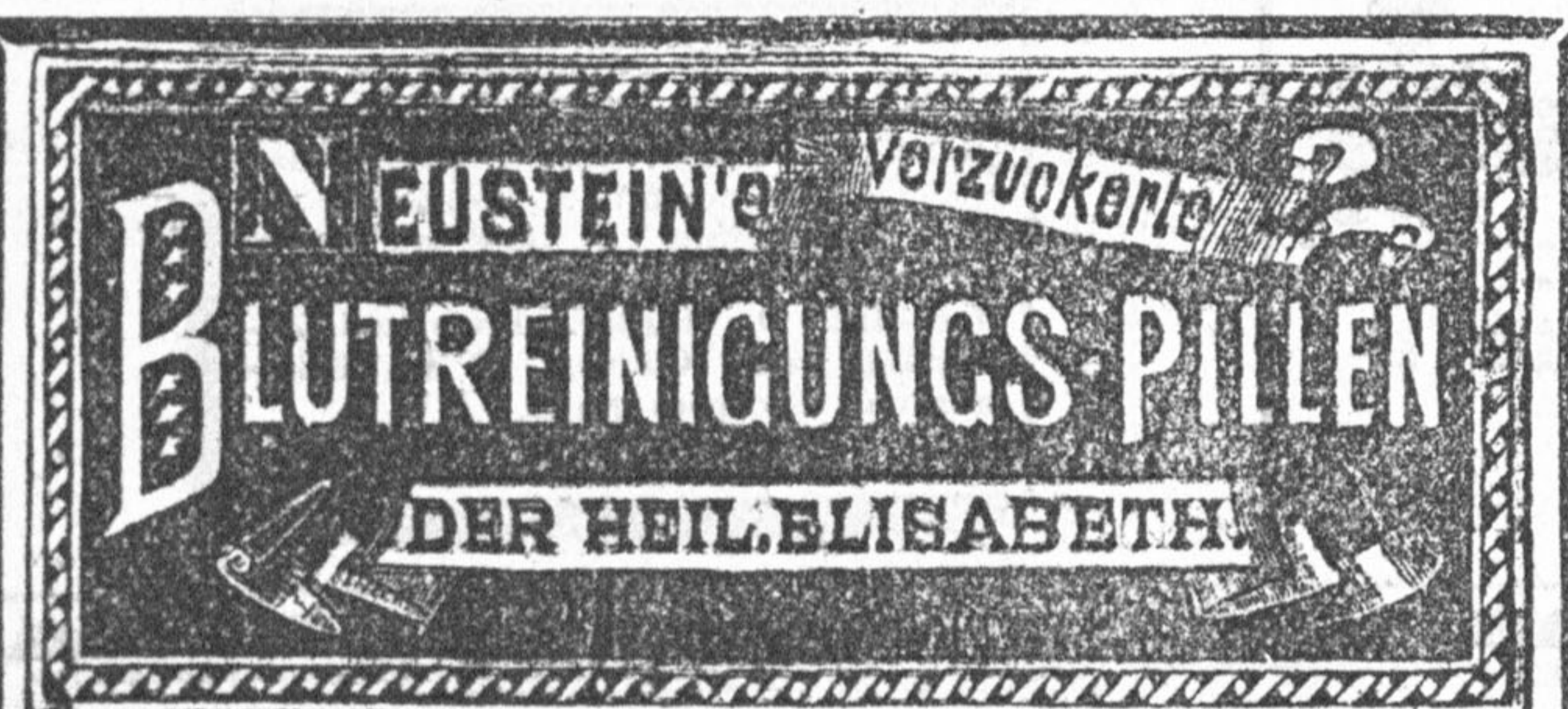
Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

1156



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veräusserten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6039

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. In Marburg in der Apotheke des Herrn Bancalari.

Gratis!

sendet Jedermann Muster der neuesten und billigsten Briefpapiere mit oder ohne Monogramm.

Alex. Klein's Papier-Agentur
Wien, VII., Burggasse 40. (1811)

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.

4. Auflage. 1883. — In eleg. Kasten. Preis 4 Mark.

Von diesem in ganz Deutschland und Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist soeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniss der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln etc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Bayern, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskräftchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maße instruktive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

BROCKHAUS'

Kleines
Conversations-
Lexikon
in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

Joh. Nep. Vogl's Volkskalender für 1884.
40. Jahrgang. Redigirt von August Silberstein. Mit vielen Illustrationen. Brosch. 65 kr. Wien, Karl Fromme.

Wir begrüßen mit Freude dieses altbekannte Jahrbuch, das uns, neben einer Gabenreihe von Lieblingsdichtern aus der Heimat, prächtige Bilder, zeitgemäß Nützliches und dadurch für Gemüth und sinniges Bedenken einen wahren kleinen Hauschat bietet! Voran geht „Die Glücksmurzel“ von August Silberstein, eine Geschichte, die im Volksherzen wurzelt und die Herzen Aller darum, ebenso wie die älteren berühmten Dorfgeschichten des Verfassers, erquickend und entzückend wird. Ihr folgt mit einer Erzählung aus dem österreichischen Marineleben, „Selbsthilfe“ betitelt, Heinrich Litzrow, der hierin einzig zu nennen ist. Rosegger mit seiner Dialektdichtung bestätigt seine Vortrefflichkeit, Klesheim schließt sich in seiner Weise gemüthlich an, und „Giangl aus Volksmund“ vollenden diesen Theil des beliebten Genres. Julius Rosen, der bewährte lustige Autor, bringt mit seiner Familiengeschichte „Guter Rath“ die Lacher wieder auf seine Seite. M. C. Vaccano ergreift durch seine Erzählung „Der Währwolf“ mit all' jener Macht, die ihm so interessant eigen ist. F. J. Proschko gedenkt des Türkenkrieges und die „Schönste Beute“ wird auf kein Gemüth die Wirkung verfehlen. B. Pichler's „Lügenmärchen“ ist eine gelungene Schöpfung aus Volkessinn für Volkessinn. Fr. Amthor belehrt über Schule und Jugend. Silberstein's ernste und heitere Gedichte, zu deren einem Gustav Hölzel eine seiner sanglichen Melodien geschaffen, und schließlich die mit einer Fülle von ausgezeichneten Gedentbildern des Jahres ausgestatteten „Rückblicke“ vollenden das Jahrbuch, welches zudem durch ein reichhaltiges Kalendarium alle erdenklichen Anforderungen in vorzüglicher Weise erfüllt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ernste Stimmen.

„Altenfelden. Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst um Ueberfendung Ihrer bei habitueller Stuhlverstopfung sehr erprobten sogenannten Schweizerpillen. Frz. Grüll, Kommunalarzt.“

„Ich habe vielfältige Versuche mit Ihren sogenannten Schweizerpillen angestellt und konstatiere mit Vergnügen, daß dieselben in den geeigneten Fällen von ausgezeichnete Wirkung sind. Dornbach b. Wien. Dr. Engelbert Felder, Gemeindevarzt und fürstl. Schwarzenberg'scher Hausarzt.“

„Ew. Wohlgeboren! Mit Ihren Pillen habe ich Versuche gemacht und wurde mir die Wirkung sehr gerühmt. Mit Achtung F. Weber, prakt. Arzt. Ujeneich, Post St. Martin.“

„Wöllan b. Cilli. Ew. Wohlgeboren. Mit der Wirkung der eingesandten Pillen in jeder Hinsicht vollkommen zufrieden, ersuche ic. Ergebenst Fr. Kuluc, prakt. Arzt. An Herrn Rich. Brandt, Apotheker, Zürich, Schweiz.“ Die Schachtel kostet 70 Kreuzer in den Apotheken.

Dankagung.

Für die der hiesigen Volksschule gnädigst gespendeten Sämereien wird der löbl. k. k. Direktion der Lehrerbildungs-Anstalt in Marburg seitens der gefertigten Schulleitung sowohl als auch seitens des Ortschulrathes hiemit der wärmste Dank ausgesprochen.

Schulleitung Rasbor am 23. Nov. 1883.
Blasius Jurko,
Schulleiter.

Ortschulrath Rasbor, am 23. Nov. 1883.
Der Vorsitzende: Mateuz Slokan.

Wettan, 30. Novr. (Wochenmarktspreise.)
1 Heft. Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.10, Gerste fl. 5.50, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 4.40, Hirse fl. 4.50, Haiben fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.80, Fisolten 9 kr. pr. Kilo.

Lotto-Ziehungen vom 1. Dezember:

Wien: 20 33 67 42 34
Graz: 81 42 36 43 84

Maschanzger = Aepfel

werden per 100 Stück um 50 kr. verkauft; auch **Eigenbau = Weine** vom Jahre 1882 . . . 1 Liter zu 16 kr.
" " 1883 . . . " 20 kr.
" " 1879 . . . " 28 kr.
bei **Joh. Martin, Kärntnerstraße.**

Salon-Garnitur,

gut erhalten, preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Expedition d. Blattes. 1305

Rogaiser frische Theebutter

ist von nun an täglich in kleinem und größerem Quantum bei der Frau Grauda in der Bitttrinhofgasse mit 1 fl. 60 kr. per Kilo zu 1300 haben.

Schwarze sächsische
Cachemire

rein Wolle
billigste Preise

empfiehlt
Leohn. Metz,
Marburg,
Ecke der Herren- u. Postgasse.

1308

Die
Leihbibliothek

von
Ed. Janschitz' Erben in Marburg

Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T. Publikum bestens empfohlen.

Ein großer Schüttboden

wird sofort zu miethen gesucht.
Anfrage im Comptoir d. Bl. 1104

Sehr billig zu verkaufen:
Ein Pferd,
1 eleg. Kutschierwagen,
1 Steirerwagen.
Wo? sagt die Expedition d. Bl. 1280

Feine Liqueure
und
Punsch-Essenz

bei **J. Casali's Neffe,**
k. k. priv. Liqueur-Fabrik aus Triest,
in Wien
(gegründet 1792) 1211
V., Griesgasse Nr. 21.

315,000 Auflage; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Sährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren u. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 88; Wien I, Operngasse 8.

Alle Männer

deren Geschlechts-Organen durch Onanie (Selbstbefleckung) oder Liebessünden geschwächt sind, finden Belehrung zur Wiederherstellung in der soeben in 7. Auflage erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller. Preis incl. Zusendung unter Couvert 60 Kr. Briefmarken. Prospect gratis.
C. Kreikenbaum, Braunschweig

Selbststudium der Stenografie.

Soeben begann zu erscheinen und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Stenografische Unterrichtsbriefe.

Allgemein verständlicher Unterricht in 48 Lectionen für das
Selbststudium der Stenografie
nach Gabelsberger's System.

Von **Carl Faulmann.**

Wohlfeile Volks-Ausgabe in zwölf Lieferungen à 25 kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Soeben begann zu erscheinen und sind Probehefte und Prospekte in jeder Buchhandlung vorrätzig:

Die Electricität im Dienste der Menschheit.

Eine populäre Darstellung
der magnetischen und elektrischen Naturkräfte
und deren praktischen Anwendungen.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft
bearbeitet von

Dr. Alfred Ritter von Urbanikky.

Mit ca. 600 Illustrationen. — 18—20 Lieferungen à 3 Bogen. Preis jeder Lieferung 80 Kr.

Der Inhalt des vollständigen Werkes wird, kurz zusammengefaßt, folgender sein: In wenigen Zügen ein gedrängter Ueberblick über den Gang, welchen die Erforschung der Electricität und des Magnetismus genommen hat; hierauf folgt die Erklärung der magnetischen Grunderscheinungen, die Erzeugung und Wirkung der Magnete und daran reiht sich die Besprechung der Electricitäts-Erzeugung durch Reibung. Die wichtigsten Erscheinungen und Geseze der Reibungselectricität, der galvanischen Electricität und der Wirkungen des elektrischen Stromes bilden die nächsten Abschnitte und bringen die Grundlehren des Magnetismus und der Electricität zum Abschlusse. Hiermit sind jene Grundlagen gegeben, welche zum Verständniß der praktischen Anwendungen unbedingt gefordert werden müssen. Der zweite Theil umfaßt nun die praktischen Anwendungen, und zwar zunächst die Electricitäts-Erzeuger oder Generatoren, als Batterien und Maschinen. Daran reißen sich die verschiedenen Verwendungen des elektrischen Stromes zur Beleuchtung, in der Galvanoplastik, zur Kraftübertragung, in der Telegraphie und Telephonie u. s. w. Auf diese Art soll auch dem Laien Gelegenheit geboten werden, sich mit den Erregungseigenschaften der Elektrotechnik in ausreichender Weise bekannt zu machen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Lieferung 1 und 2 überall vorrätzig.

A. Hartleben's Verlag in Wien.